

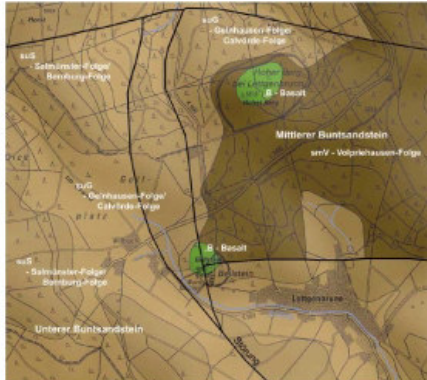
# Beilstein

## Basaltkegel - Burgruine - Naturschutzgebiet



### Geologie

Am oberen Ende des Josatsals ragt der Basaltkegel des Beilsteins hervor. Dieser Magmaschlot durchbrach vor 10-20 Millionen Jahren bei den Ausbrüchen des Vogelsberg-Vulkanismus den ca. 200 Millionen Jahre älteren Mittleren Buntsandstein. Charakteristisch sind die dabei entstandenen Basaltsäulen. Außerdem befindet sich hier die größte Basalthöhle des Main-Kinzig-Kreises. Nicht weit von hier zeugen der Hohe Berg und der Madstein vom vergleichsweise jungen Vulkanismus.



Auf der geologischen Karte sind der Beilstein und der Hohe Berg in grüner Farbe als Basalte kenntlich gemacht, die zwischen Oberem (hell) und Mittlerem (dunkel) Buntsandstein durchgestoßen sind.

### Burg Beilstein

Auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94 (die Himmelsrichtung Norden ist rechts) sind Villbach (Fulbach), der Beilstein und Lettgenbrunn (Lettigborn) sowie der Hohe Berg eingezeichnet. Der von oben nach unten eingezeichnete Pfad verweist auf den Eselsweg, der hier vorüber führt. Die Verkehrsnähe dürfte auch der Grund für die Errichtung der Burg gewesen sein, über die nur wenig bekannt ist. Der Beilstein wird erstmals 1059 als Grenzpunkt „Bilstein“ bei einer Fuldaer Grenzbeschreibung genannt. Damals meinte man damit wohl noch keine Burg, sondern eine Geländemarkung an der Stelle der heutigen Burgruine. 1313 kaufte das Erzstift Mainz die Burg von den Herren von Brauneck. Die letzte Erwähnung fällt in das Jahr 1427.



Die beiden Postkarten aus der Zeit vor 1913 zeigen den Beilstein mit dem Forsthaus an seinem Fuß, von dem nur noch die Grundmauern übrig sind.

1935 wurde der Truppenübungsplatz zu einem Trainingsgebiet für Bombenabwürfe umfunktioniert. Mit Zement gefüllte Bomben wurden auf Zielmarkierungen abgeworfen. Um die Treffsicherheit der Übungsflüge überprüfen zu können, errichtete man auf dem Beilstein einen Beobachtungsbunker, der nach dem Krieg gesprengt wurde. Seine Fundamente sind noch zu erkennen.



Einer der vier Beobachtungsbunker des Truppenübungsplatzes. Das gleiche Modell stand auf dem Beilstein.

### Ein Denkmal der Natur

Der Beilstein taucht bereits in der ersten Inventarisierung deutscher Naturdenkmale aus dem Jahr 1905 auf, gemeinsam mit der Teufelhöhle bei Steinau, als einzige Gebiete im heutigen Main-Kinzig-Kreis. Auch die Ausweisung als Naturschutzgebiet 1930 war die erste in unserem Landkreis.

Auf einer relativ kleinen Fläche von 5,75 Hektar existiert mit einer Anzahl von über 200 höheren Pflanzenarten eine erstaunliche Vielfalt, deren Erhalt auch der primäre Zweck der Unterschutzstellung ist. Grundsätzlich kann man auf dem Basaltkegel die Pflanzengesellschaften der umgebenden Wälder und die der waldfreien Felshänge unterscheiden.

Bemerkenswerte Arten der Wälder sind Sommerlinde, Berg- und Spitzahorn. Die Bergulme hat hier ihr einziges Wildvorkommen im Spessart. Die Bodenschicht beherbergt unter anderem Waldgelbstern, Kleines Wintergrün, Schattenblümchen und vor allem den Märzenbecher (Foto).



Die meisten bedrohten Pflanzenarten finden sich in den zugänglichen waldfreien Felspartien. Solche Raritäten wie Pracht- und Karthäusernelke, Kleines Knabenkraut und Heidewicke sind leider bereits verschwunden. Aber man findet immer noch einige Besonderheiten wie den landesweit bedrohten deutschen Streifenfarn, die Färberscharte, ästige Graslinie und vor allem die Türkenbundlilie.

### Adolf Seibig (1908-1990)

war ein vielseitiger Heimatforscher, dessen unterschiedliche Interessen und Forschungsgebiete ihm ermöglichten, Brücken zwischen Naturkunde und Historie zu schlagen. Schwerpunkte seiner annähernd 100 Publikationen waren Pflanzenkunde, Naturschutz, Kunstgeschichte und Sprachforschung.

Seibigs umfangreiches Wissen in den Bereichen Biologie, Geologie und Geschichte wussten diverse Behörden Gelnhausens und des Main-Kinzig-Kreises zu schätzen, so dass man ihn als Gutachter bei Baumaßnahmen und landschaftseingreifenden Projekten zu Rate zog. Als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter bei der Unteren Naturschutzbehörde waren seine Kenntnisse ebenfalls gefragt. Für seine Verdienste wurde Adolf Seibig 1972 mit der Ehrenplakette des Landes Hessen und 1984 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Dem Beilstein war Adolf Seibig Zeit seines Lebens in besonderer Weise verbunden. Er führte über viele Jahre Reisegruppen von Kurgästen aus dem nahen Bad Orb, schrieb viele Artikel und Beiträge und setzte sich für den Erhalt der vielfältigen Pflanzenwelt ein.



### Die Sage vom Beilstein

Ein junger Mann, der an einem Sonntag geboren war, wanderte von Lettgenbrunn nach Villbach. Unterwegs fand er eine wunderschöne blaue Blume, die er sich an den Wanderstab steckte. Als er am Basaltfelsen des Beilsteins vorüberkam, erschien plötzlich ein Tor, das geöffnet war. Wunderschöne Mädchen in langen Kleidern führten ihn in ein Felsenschloss mit großen Gemächern, gefüllt mit Edelsteinen, Silber und Gold. Der junge Mann füllte sich die Taschen mit Einwilligung seiner Begleiterinnen, doch mahnten sie ihn stets:

„Vergiss das Beste nicht“. Als er seinen Wanderstab beiseite gestellt hatte, um besser zugreifen zu können, verstärkten sie ihre Mahnungen, doch er hörte nicht. Daraufhin gab es ein großes Getöse und der Berg begann einzustürzen. Der junge Mann rannte um sein Leben, verlor dabei alle aufgesammelten Schätze und schaffte es gerade noch bis zum Ausgang – nur seine rechte Ferse wurde von der zuschlagenden Türe erwischt. Er hatte den Wanderstab mit der blauen Blume vergessen – die Ideale, die das Leben menschlich und erstrebenswert machen, die Weisheit und Erfahrung der Ahnen.



Beilstein Mountain is the remains of a volcanic vent of basalt which shot through the sandstone between 10 and 20 million years ago. The ruin of the castle which existed only a short time, was first referred to in a document in the 14<sup>th</sup> century. Attached to the mountain is the legend of a youth who found a treasure in a cave of it, but lost it due to his greed. The petrological difference of the basalt to the surrounding sandstone enabled the development of a specific habitat; the reason why the Beilstein became the first Hessian nature reserve in 1930. Closely linked to it is the work of Adolf Seibig (1908 – 1990), an explorer of the local history and environment.



Par le « Beilstein » on entend un cône volcanique qui, ayant percé la couche du grès bigarré, s'est formé il y a entre 10 et 20 millions d'années. C'est dans des documents du 14<sup>e</sup> siècle que pour la première fois l'existence d'un château fort y est mentionnée, château qui, cependant, semble être tombé en ruine bientôt après. Une légende nous parle d'un jeune homme qui aurait trouvé un trésor dans une caverne, mais qui, à cause de sa cupidité, l'aurait perdu peu de temps après. Les particularités géologiques du Beilstein sont à l'origine d'une faune et d'une flore spéciales, ce qui, en 1930, y a causé l'inauguration d'une réserve zoologique et botanique - l'une des premières en Hesse. Dans ce contexte, il faut aussi nommer M. Adolf Seibig (1908-1990), explorateur local assez important.